

für Vater.

BLÄTTER DER

L·I·G·A

ZWANGLOSE VEREINIGUNG
DÜSSELDORFER KÜNSTLER

G E G R Ü N D E T 1926

ZEITSCHRIFT FÜR
KÜNSTLERISCHE KULTUR

HEFT II • 2. JAHRG. • AUG. 1931

MALER
PROF. GREGOR VON BOCHMANN
BILDHAUER
GREGOR VON BOCHMANN

PREIS
50 Pfg.

VERLAG DER LIGA :: BEYER · MEYER

BLÄTTER DER

L·I·G·A

ZWANGLOSE VEREINIGUNG
DÜSSELDORFER KÜNSTLER

ZEITSCHRIFT FÜR
KÜNSTLERISCHE KULTUR

HERAUSGEBER CARL ALLER

INHALT:

1. Wenn der König Musik liebt . . . Carl Aller
2. Gregor von Bochmann, der Maler
3. Gregor von Bochmann, der Bildhauer
4. Stiftsplatz 41 b, Kriminalnovelle . . Carl Aller
5. Malausflug am Sonntag Carl Aller

Wenn der König Musik liebt . . .

Mong-dsi sprach: „Wenn der König Musik liebt, dann kann aus dem Staate Tsi noch etwas werden!“

Musik — darunter verstand Mong-dsi: Die Werke der Bach, Mozart, Beethoven, Brahms; die Werke der Shakespeare, Goethe, Dostojewski, die Werke der Praxiteles, Michelangelo, Dürer, Rembrandt, Kaspar David Friedrich.

Die Worte des Mong-dsi wurden vor 2000 Jahren gesprochen und waren gerichtet an Süan, den damaligen König des Staates Tsi. Süan hatte die Wahl: Entweder der „König der Welt“ zu werden — dann mußte er die Musik lieben — oder die Musik nicht zu lieben — und sein Reich dem Untergang zu weihen.

Süan liebte die Musik nicht. Seit 2000 Jahren ist der Name des Staates Tsi ausgelöscht aus dem Verzeichnis der Namen der Staaten.

Zur Zeit des Königs Süan war mancherlei faul im Staate Tsi. Süan hätte noch etwas aus ihm machen können, wenn er die Musik geliebt hätte.

In unserer Zeit ist mancherlei faul in den Staaten Europas und Amerikas. Die Wirtschaft liegt darnieder. Ehemals stolze Industriebauten beginnen mit bestem Erfolg den Konkurrenzkampf mit den Ruinen mittelalterlicher Burgen. Fünfzehn Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder hungern sich langsam aber sicher zu Tode.

Eine große Zahl hochintelligenter Köpfe denkt darüber nach, was zu tun sei. Dies meinen sie sei zu tun, und dies wird getan: Der kranke Volkskörper wird zum Weißbluten gebracht. Die Zwangsmaßnahmen, die alle Initiative, alle Hoffnung und alle Freude ersticken, werden erweitert. Die Zwangsmaßnahmen, die alles Leben erdrosseln, werden verstärkt. Anstatt die Hungrigen zu speisen, heizt man in Amerika mit Weizen die Lokomotiven. Unwichtig ist das Leben der Menschen. Wichtig ist, daß den Lokomotiven die ihnen ach so notwendige Bewegung verschafft wird.

Die hochintelligenten Köpfe sind der Überzeugung, daß mit dem langsamen Sterben der Menschen es den Staaten gut gehen wird. Nicht nur aber müssen die Leiber sterben. Die letzten Reste glimmender Seelen müssen zertrampelt werden.

Einer unserer bedeutendsten Volkswirtschaftler, Dr. Oskar Mulert, der Präsident des deutschen Städtetages, sagte darum in seiner Rede am 7. Juli dieses Jahres: „Weitere Ausgabenabstriche, wie sie beispielsweise im Schul- und Bildungswesen denkbar sind, werden nur dann ein wesentliches Ausmaß

erreichen, wenn Reich und Länder durch Anpassung ihrer Forderungen an die veränderten Verhältnisse die Drosselungsversuche der Gemeinden unterstützen.“ — Das Schul- und Bildungswesen abzdrosseln aber heißt, die kommende Generation veridiotisieren. Das Schul- und Bildungswesen abzdrosseln heißt, der Kultur des Abendlandes das Ende bereiten. Was aber, und darüber sind sich alle intelligenten Leute klar, nützen auf die Dauer nur diese Abdrosselungsversuche, wenn nicht gleichzeitig versucht wird, die Quellen zu verstopfen, aus denen alle Kultur fließt? — Die Quellen müssen verstopft werden! — Das aber ist nicht so leicht als etwa die Tat, Kulturetats zu streichen. Ein anderer Weg, wenn auch ein Umweg, ist dazu erforderlich. Die intelligenten Köpfe haben den Weg gefunden. Man zweifle nur ja nicht an der Findigkeit der intelligenten Köpfe.

Der Weg, den sie gefunden haben, ist der Weg der Suggestion, des dauernden hypnotischen Drucks, der Daumenschrauben und der spanischen Stiefel, die man heute verstanden hat, dem Gehirn zu verpassen. Die Generaldevise heißt: Das Schlechte loben, oder ihm mindestens ungehemmt freie Bahn lassen. Das Gute und Echte tadeln, oder es lächerlich machen, oder es verschweigen.

Aus der Fülle der Suggestionen greifen wir eine heraus: „Es ist unmodern, Gemälde an die Wände zu hängen.“ Beweisen kann man diesen Satz nicht. Aber man kann ihn glauben. Man kann ihn ebenso gut glauben, wie ein Hypnotisierter glaubt, er tränke Rüdesheimer Wein, während man ihm in Wirklichkeit Wasser zu trinken gab. Aber, ob er nun Wein oder Wasser trank, er fühlt und zeigt hernach alle Anzeichen der Betrunkenheit. Glaubenssätze sind nicht zu widerlegen, denn, wie Nietzsche sagt: „Was einer ohne Beweise hat glauben gelernt, wie sollte man ihm das mit Beweisen widerlegen?“ Wir wollen deshalb hier auch nicht von dem Verhältnis der Kunst zur Mode sprechen, nicht vom Verhältnis ummauerter Räume zur bildenden Kunst, wir wollen keine Beweise in Wellenbewegung versetzen, weil die modernen Gehirne keine Antennen besitzen, die bewegende Schwungkraft solcher Beweise aufzunehmen, sondern wir stellen solchem Glauben nur unseren eignen Glauben gegenüber und sagen: In demselben Maße, wie die Wände mager werden, leer und nichtssagend, keine Anregung und keine Freude erwecken, in demselben Maße vermagert die Seele des Menschen, die zwischen diesen Wänden lebt; sie wird leer, nichtssagend, sie stirbt ab. Sie stirbt ab, weil ihr die Quellen vertrockneten, aus denen Seelen trinken. Dieser Mong-dsi war ein ungewöhnlich kluger Mensch. Er wußte, was kommen würde. Er dachte genau das Gegenteil von dem, was heute die eminent intelligenten Köpfe denken. Das aber ist immer so gewesen: Klugheit baut auf, Intelligenz verzehrt und baut ab.

Seit 2000 Jahren ist der Name des Staates Tsi ausgelöscht aus dem Verzeichnis der Namen der Staaten, denn: „Der König wandte sich ab und unterhielt sich mit seinem Gefolge.“

Carl Aller.

Gregor von Bochmann

der Maler

Gregor von Bochmann gehört zu den Künstlern überragenden Formats, die um die Wende des 19. Jahrhunderts der Düsseldorfer Kunst ihre internationale Bedeutung gaben, die bestimmend waren für den Reichtum ihres inneren Gehalts und ihrer äußeren Form, die das, was sie leisteten, zu leisten vermochten auf Grund dessen, daß ihnen ursprünglich quellende Kräfte zur



PROF. GREGOR VON BOCHMANN

MAX STERN

Verfügung standen, und die, was in diesem Zusammenhang kaum gesagt zu werden braucht, die technischen Mittel des Ausdrucks souverän beherrschten. Alles künstlerisch Bedeutsame ist bedeutsam auf Grund seiner Eigenart. Die Bedeutung einer jeden Künstlerpersönlichkeit liegt in ihrem Sosein, und in ihrer Unfähigkeit, auch beliebig anders sein zu können. Sie drückt sich aus



PROF. GREGOR VON BOCHMANN

AUF DEM WEGE ZUM PFERDEMARKT

im Widerstreben gegen jede Uniformierung, in der Ablehnung gegen das Tragen von Masken, in der unerbittlichen Herausstellung des eignen Gesichts und im Festhalten an den naturgegebenen Standpunkt, außerhalb allgemein gültiger Prinzipien, Anschauungen, Schablonen, modischen Zwängen. So ist alles künstlerisch Bedeutsame einzigartig und seinem Wesen nach unvergleichbar. — Eine Künstlerpersönlichkeit von solcher Bedeutung war Gregor von Bochmann.

Von Rembrandt sagt Oswald Spengler, er habe Landschaften gemalt, die im Transzendenten lagen, wogegen die Heutigen Landschaften malten, die sich in der Nähe einer Bahnstation fänden. Gregor von Bochmanns Landschaften sind irgendwie transzendent. Sie lassen sich realiter nirgendwo nachweisen, sie sind, so wie sie sind, unauffindbar für den mit der Photokamera bewaffneten Bildjäger, denn: Sie sind erwachsen zu einem Teil aus dem Gesicht seiner Heimat, zum andern Teil aus der Bewegung seiner Seele. — Cornelius Wagner sagt in seiner Selbstbiographie, der Gesichtseindruck müsse durch das Herz hindurchgehen, solle ein Kunstwerk entstehen. Gregor von Bochmann war einer von denen, die mit dem Herzen erlebten und die gestalteten, was aus der Überfülle eines mitfühlenden Herzens floß. Es gibt Studien von ihm, die er hier und da vor der Landschaft malte, Studien, zu denen ihm irgendwelche Menschen Modell standen. Sie verblüffen durch die Sicherheit der Wiedergabe und durch ihre Lebendigkeit. Nie aber wandelten sich ihm



PROF. GREGOR VON BOCHMANN

KINDER BEI DEN KÜHEN

diese Studien zu Pseudogemälden. Was er malte war nicht das Ergebnis von Einzelerlebnissen, sondern jedes Werk erwuchs aus dem großen Gefühl heraus, das dieser Künstler hatte für die Einheit von Landschaft und Mensch, erwuchs aus seinem Verwobensein in diese Einheit.

Was Gregor von Bochmann dazu befähigte, ein Künstler großen Formats zu sein, waren einmal sein tiefes Verwurzelte sein mit seiner Heimat und überhaupt das echt wurzelhafte seines Empfindens und Fühlens, und ferner ein ungewöhnliches Gedächtnis für Farben und Formen. Ohne irgendwie der Spannung zu bedürfen, standen seinem Erinnerungsvermögen in Fülle die Erlebnisbilder zur Verfügung, die das Reservoir seines Gedächtnisses bewahrte. Zusammen mit diesem Gedächtnis webte seine Phantasie jene Gestalten, die aus seinen Gemälden bekannt sind, und die sich, den Gemälden vorarbeitend, in den vielen wunderbaren Bleistift- und Federzeichnungen niederschlugen, die den Eindruck erwecken, als müßten sie vor der Natur entstanden sein, wenn nicht die Langweiligkeit photographischer Wiedergaben uns heute gründlich darüber belehrt hätte, daß vorüberhuschende Augenblicke zu arm sind an Gestalt, um aussagen zu können, was diese Zeichnungen aussagen als lebenszentrale Schauung.

Soweit ein Künstler, unabhängig von seiner spezifischen Begabung, aus seinem Lebenswege heraus begriffen werden kann, mag über Gregor von Bochmann noch Folgendes gesagt sein: Er wurde am 1. Juni 1850 in Esthland

geboren. Sein Vater, Resident der staatlichen Domänen, nahm ihn schon als Kind auf seinen häufigen Reisen durch die Provinz und an die See mit, und so lernte er schon früh die Landschaft und die Menschen, d. h. das Leben sehen und kennen, das ihm später Gegenstand seiner künstlerischen Darstellungen wurde. Mit 18 Jahren bezog er die Düsseldorfer Kunstakademie. Sein Studium war aber nur von kurzer Dauer, und so blieb denn die Natur weiterhin seine beste Lehrerin. Jährlich wiederkehrende Studienreisen in seine Heimat konzentrierten die Kindheitseindrücke im Sinne seines künstlerischen Gestaltungsdranges.

Noch ungewöhnlich jung, kaum 24 Jahre alt, fiel er bereits als Künstler auf. Sein Gemälde „Sonntag bei der Kirche, in Esthland“ brachte ihm in Berlin die kleine goldene Medaille ein. Es war bereits mit der ganzen Liebe, mit der Durchdringungskraft seines schauenden Vermögens, mit dem ungeheuerlichen Fleiß und vor allen Dingen mit der Auffassungsfähigkeit für das Charakteristische gemalt, mit all den Eigenschaften und Vermögen, die auch späterhin den Künstler auszeichneten und ihm seinen Ruf schufen. Viele andere Werke folgten, die zum großen Teil von Galerien angekauft wurden, zum Teil ins Ausland wanderten, den Ruf Düsseldorfs als Kunststadt wahrten und dem Künstler selbst manche Ehrungen einbrachten.

Der Gehalt an lebendiger Fülle ist es, der die Werke Gregor von Bochmanns auch in alle Zukunft ihre Wirkung auf die Beschauer wird tun lassen, eine Lebendigkeit, die alle sogenannten Kunstgesetze überwand, nie Raum gab irgendwelcher Erstarrung, Konstruktion und Begrifflichkeit.

Café und Restaurant

WALDHAUS

Bes. F. Kellermann

AM GRAFENBERGER WALD

Linie 12, direkte Verbindung

Fahnenburg, Ecke Stadtwaldstr.

Herrliche Gartenanlage / Gesellschaftsräume

der Neuzeit entsprechend eingerichtet

Küche und Keller bieten das Beste

Kinderspielplatz



PROF. GREGOR VON BOCHMANN

WALDLISIERE

Gregor von Bochmann

der Bildhauer

Der Bildhauer Gregor von Bochmann wurde als Sohn des Malers am 23. September 1878 geboren. Der mörderische Krieg raffte ihn am 20. September 1914 hinweg. Er wurde also 36 Jahre alt, ungefähr so alt wie Raffael. Trotz seines frühen Todes wird man auch ihn nicht vergessen, wenn auch das Anerkennungsbedürfnis gerade der heutigen Menschen sich nicht gern befaßt mit dem, was wesentlich ist. Wer aber jemals sich mit dem Werk



PROF. GREGOR VON BOCHMANN STUDIE

dieses Künstlers beschäftigte, dem muß aufgefallen sein, daß hinter diesem Werk ein Bildhauer stand, der, in dieser Beziehung durchaus ähnlich auf den Vater, einer von denen war, die an der Quelle saßen. — Gründete sich die Malerei des Abendlandes, da sie keine Vorbilder hatte, nur auf die Seele des abendländischen Menschen, so zeigt die abendländische Bildhauerei durchweg eine starke Abhängigkeit vom Griechentum, eine Abhängigkeit, von der sich manche Neuere zu lösen trachten, um alsbald in eine andere Abhängigkeit zu verfallen, in die Abhängigkeit von den Aegyptern, Chinesen, Negern. Gregor von Bochmann war unabhängig. Wie das Werk seines Vaters im Leben wurzelte, so auch sein Werk. Es gibt bei ihm nicht die ewig „knieenden Mädchen, hockenden Mädchen, stehenden Mädchen, schreitenden Mädchen, tanzenden Mädchen, exaltierten Mädchen“ usw.

Dieses ganze Gipsgriechentum war ihm fremd. Nicht die Figur als stereometrischer Aufbau ist ihm wichtig, nicht ihr Einschlag an „Bewegung im Raum“, er sieht hinter dem Körper die Seele, er sieht den Körper als Bild der Seele, er sieht die Bewegung als Ausdruck vielfacher Gefühle. Damit ist er moderner als irgendein Bildhauer unserer Zeit, indem er in Parallele steht mit den Forschern der Tiefenpsychologie und der Charakterologie, die gerade heute am Werk sind, die Schulmeinungen und Dogmen alter Zeit zu überwinden, während in der Kunst unserer Zeit die Gläubigkeit an alte und noch mehr an neue Dogmen ungemein lebendig ist. Der Bildhauer von Bochmann hatte nur nötig die Augen zu öffnen, und da bot sich ihm, im An-



PROF. GREGOR VON BOCHMANN STUDIE

blick des Lebens, alles dar, dessen der Künstler von Berufung bedarf. Denn darin liegt künstlerische Größe, im Leben und aus dem Leben heraus zu entdecken, was bis dahin nicht entdeckt war, oder für das sich die Augen noch nicht geöffnet hatten, nicht darin liegt künstlerische Größe, Gesetze und Schemen zu finden, selbst dann nicht, wenn der Finder von Gesetzen noch so viele Gläubige oder Gefolgsmannen finden sollte.

Das Leben, wie es sich immer gleich in seinen Inhalten immer wieder in neuen Formen und in immer neuen Gestalten abspielt, das war die Entdeckung des jungen von Bochmann: Die Liebe, in den vielfachen Phasen ihres Werdens, Mutterglück, Vaterfreuden, Abschied und Wiedersehn, Hülfe in Not. Alle diese Menschen, die Gregor von Bochmann gestaltete, scheinen die Aufgabe zu haben, die Idee der Liebe zu predigen. Alle helfen sich gegenseitig, alles

freut sich zueinander, oder sucht schmerzvoll in dunklen Fernen. Insofern, als er das Menschliche gestaltet, das ewig Gleiche in immer sich wandelnder Form, indem er das Dauernde gestaltete, muß dieser Künstler immer modern bleiben, (um einmal dieses schandbarste aller Worte zu gebrauchen), modern in dem Sinne, daß das, was er sagte, in jeder Zeit Gültigkeit hat, mag auch sonst seine ungewöhnliche Liebefähigkeit als Gegenstand seiner Kunst, in einer Zeit des kalten Materialismus und der rücksichtslosen Habgier höchst unmodern erscheinen.

Es wäre an der Zeit, einige der größeren Arbeiten Gregor von Bochmanns in den Parkanlagen der Stadt Düsseldorf aufzustellen. Sie sprechen eine laute und doch feine Sprache. Sie werden Wunder bewirken.



PROF. GREGOR VON BOCHMANN

STUDIE

L + I + G + A

ZWANGLOSE
VEREINIGUNG
DÜSSELDORFER
KÜNSTLER

»LIGAHAUS« • ADLERSTRASSE 15

FERNSPRECHER 123 35

ANGESCHLOSSEN

GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER LIGA

Die Gesellschaft der Freunde der Liga ist ein Kreis kunstinteressierter Menschen, in denen das Bewußtsein von der Bedeutung der Kunst als wesentlichstem Faktor der Kultur lebendig ist. Der Förderung der künstlerischen Bestrebungen dienlich zu sein, leisten die Mitglieder einen Jahresbeitrag von Mark 25.-.

Für diese Leistung erhalten sie ein Abonnement auf die »Blätter der Liga« und zu Weihnachten eine Graphik, Radierung oder Steinzeichnung. Außerdem haben sie das Recht, an den 14tägig stattfindenden Morgenfeiern der Liga unentgeltlich teilzunehmen.

Die Mitglieder sind gebeten, wo und wann es auch sei, die Interessen der Kunst wahrzunehmen.

L · I · G · A

Zwanglose Vereinigung Düsseldorfer Künstler

SONDER-AUSSTELLUNG

Prof. Gregor von Bochmann † · Bildhauer Gregor von Bochmann jun. †
vom 1. bis 31. August 1931

im Verpackungs- und Ausstellungslokale „Ligahaus“
Düsseldorf · Adlerstraße 15 · Fernruf 12335

GEMÄLDE

PLASTIK

Programm zur Morgenfeier

am Sonntag, dem **16.** August 1931, vormittags 11³⁰ Uhr, im „Ligahaus“,
Düsseldorf, Adlerstraße 15

Mitwirkende:

Gesang: Frl. Grete Urbach
Am Flügel: Grete Schuch
Cello: Herr Dr. Otto Voigt
Am Flügel: Herr Franz Schiffer
Vortrag: Herr Kunstmaler Carl Aller

1. G. Händel: Largetto Herr Dr. Otto Voigt
2. J. A. Hasse: Allegretto Frl. Grete Schuch
3. Aus dem Reiche der Kunst Herr Karl Aller
4. R. Schumann: 3 Lieder }
 - a) Die Lotosblume } Frl. Grete Urbach
 - b) Mondnacht } Herr Franz Schiffer
 - c) Widmung }

Änderungen vorbehalten · Eintritt frei